

Michał Gaška

Universität Wrocław/Polen

**Literarisches Übersetzen im Lichte
der Translationsprozessforschung¹**

DOI: 10.23817/strans.14-15

Received: 28.06.2023

Accepted: 30.08.2023

In der heutigen westlichen translationswissenschaftlichen Forschung kann eine Art Wende wahrgenommen werden. Infolgedessen steht der Translator und nicht mehr der Text im Scheinwerferlicht der wissenschaftlichen Erwägungen. Diese Wende wurde vor allem von Chesterman in Gang gebracht, der meinte: „Of course, all research on (human) translations must surely at least imply that there are indeed translators behind the translations, people behind the texts” (Chesterman 2009: 13–14). Den Zweig der Translationswissenschaft nennt er *Translator Studies*. Es gilt darüber hinaus hervorzuheben, dass das von F. Grucza (1981) etablierte Paradigma der anthropozentrischen Translatorik als Vorläufer der von Chesterman angelegten Forschungsrichtung zu betrachten ist, worauf Płużyczka (2021) zutreffend aufmerksam macht. Der anthropozentrischen Betrachtung der Translationswirklichkeit zufolge werden nämlich der Translator und die sich in ihm vollziehenden mentalen Prozesse, die zum Entstehen des Translats führen, als Untersuchungsobjekt angesehen. Demnach fungiert er samt seiner Fertigkeiten, Fähigkeiten, Kenntnisse und Kompetenzen als Subjekt von Translationsoperationen und -handlungen (vgl. F. Grucza 1981; S. Grucza 2014).

Kaindl (2021: 2) weist darauf hin, dass die Notwendigkeit der Berücksichtigung von Translatoren in der translationswissenschaftlichen Forschung schon früher erfolgte, wie bei Nida, der von der Annahme ausging, dass:

[n]o discussion of the principles and procedures of translation can afford to treat translating as something apart from the translator himself. Nor should the poor translator be dragged in at the end of the discussion, with the admonition to

1| Borg, Claudine (2023). *A Literary Translation in the Making. A Process-Oriented Perspective*. (Routledge Studies in Literary Translation). New York/London: Routledge. 234 S.

follow the prescribed law of the Medes and Persians. Since the translator himself is the focal element in translating, and thus there cannot be any completely impersonal objectivity in his work – since he is a part of the cultural context in which he lives – his role is central to the basic principles and procedures of translating (Nida 1964: 154).

Wie jedoch Kaindl (2021: 4) bemerkt, waren mentale Prozesse, die sich im Gehirn des Translators vollziehen und zur Entstehung des Translats führen, außerhalb vom Nidas Interessengebiet, denn er sah sie als selbstverständlich an (Nida 1964: 146). Des Weiteren weist Kaindl (2021: 2) darauf hin, dass „[v]arious facets of translators are topics that have been dealt with for some time now, whereas theoretical and methodological issues have not yet been addressed in **a systematic and comprehensive way**“ (Hervorhebung von mir). Solch eine systematische und holistische Betrachtung bietet eben das Paradigma der anthropozentrischen Translatorik. Da die englische Sprache in der westlichen Translationswissenschaft als Lingua franca fungiert, hatte dieses Paradigma bisher leider keine Durchsetzungskraft und ist daher weniger bekannt, denn die meisten fundamentalen Publikationen der anthropozentrischen Translatorik werden auf Deutsch oder Polnisch veröffentlicht. Nichtsdestoweniger ist die Abkehr von der ausschließlich textorientierten Herangehensweise und die Zuwendung zum Translator begrüßenswert, denn, wie F. Grucza feststellt, eine holistische Translationstheorie soll darauf abzielen:

[...] den Translator im Zusammenhang mit allen anderen Faktoren des Translationsgefüges und seine spezifischen Eigenschaften im Zusammenhang mit den übrigen Faktoren seiner ‚inneren‘ kommunikationsrelevanten Ausstattung zu erfassen und darzustellen (F. Grucza 1993: 161).

In die oben erwähnten theoretisch-methodischen Ansätze fügt sich die Publikation von Claudine Borg *A Literary Translation in the Making. A Process-Oriented Perspective* ein. Die Monografie ist in der Serie *Routledge Studies in Literary Translation* erschienen, in deren Rahmen neueste Forschungen im Bereich der literarischen Übersetzung präsentiert werden, und stellt eine detaillierte Beschreibung eines Translationsprozesses von einem literarischen Werk dar, wobei dieser Prozess im weitesten Sinne betrachtet wird. Die Autorin erforscht nämlich den Prozess, angefangen von der ersten Fassung der Übersetzung, über die einzelnen überarbeiteten Versionen des übersetzten Textes bis hin zur endgültigen Fassung, wobei sie die damit verbundenen Entscheidungsprozesse berücksichtigt sowie Faktoren, die die Entscheidung des Übersetzers beeinflussen. Da die Untersuchung in Anlehnung an die Grundsätze der *Translator Studies* durchgeführt wird, steht ein literarischer Übersetzer im Fokus der wissenschaftlichen Erwägungen der Autorin. In diesem Fall ist das Toni Aquilina,

ein erfahrener Übersetzer frankofoner Literatur ins Maltesische, dessen Translationsprozess im Rahmen der vorliegenden Publikation behandelt wird. Beim Übersetzungsmaterial handelt es sich um den Roman *Monsieur Ibrahim et les Fleurs du Coran* von Éric-Emmanuel Schmitt. Die Autorin beabsichtigt zu analysieren, wie der Übersetzer mit der Übersetzungsaufgabe umgeht, sowie den Translationsprozess von der ersten Version der Übersetzung bis hin zur Veröffentlichung der Endfassung auf dem Buchmarkt zu verfolgen.

Die zur Besprechung vorliegende Publikation besteht aus sieben Kapiteln, denen ein Abbildungs-, Tabellen- und Abkürzungsverzeichnis sowie eine Danksagung und Einführung vorangehen, und wird mit fünf Anhängen, einem Literatur-, Stichwort- und Personenverzeichnis abgeschlossen.

Im ersten Kapitel beschreibt die Autorin die grundlegenden Ansätze der *Cognitive Translation Studies*, die als theoretische Basis für die in den folgenden Kapiteln präsentierte Forschung fungieren. Zunächst werden drei Phasen des Übersetzungsprozesses unter besonderer Berücksichtigung der Entscheidungsfindung des Übersetzers auf der Makro- und Mikroebene erörtert. Anhand repräsentativer Fachliteratur aus dem Bereich der Übersetzungsprozessforschung werden Termini besprochen, wie alternative Übersetzungslösung (alternative translation solution) und verschobene Entscheidung (postponed decision), die eine Schlüsselrolle in der Analyse spielen. Wie bereits erwähnt, fokussiert die Verfasserin nicht nur den eigentlichen Translationsprozess, sondern sie betrachtet ihn im weiteren Sinne als erweiterten Übersetzungsprozess (Extended Translation Process), in dem außer dem Übersetzer auch andere Parteien, wie Korrektoren und Herausgeber beteiligt sind.² Die erweiterte Auffassung des Translationsprozesses ermöglicht die Analyse einer Reihe von Korrekturen, die in der Monografie in Selbstkorrekturen (self-revisions), die vom Übersetzer vorgenommen werden, und Korrekturen anderer Aktanten des Translationsprozesses (other-revisions) unterteilt werden. Dadurch wird das von Krings aufgestellte Postulat erfüllt, dass:

[...] außer den reinen Übersetzungsprodukten auch alle handschriftlich vorliegenden *Zwischenprodukte* des Übersetzungsprozesses in die Analyse einbezogen werden [sollten], konkret also alle Markierungen und Notizen in, am oder zum Ausgangstext, erste Übersetzungsversuche und insbesondere alle Revisionen (Streichungen, Ergänzungen und Änderungen) im Zieltext (Krings 2005: 348–349, Hervorhebung im Original).

2] Hier ist eine Parallele zu der von Nord (2009: 4) vorgeschlagenen Distinktion zwischen dem Translationsprozess und -vorgang bemerkbar. Den Translationsprozess betrachtet die Forscherin, ähnlich wie Borg, als einen Teil des Translationsvorgangs, „[...] in dem das Translat hergestellt wird, während der Translationsvorgang noch andere, translatorunabhängige Faktoren umfasst“ (Nord 2009: 4–5, Hervorhebung im Original).

Im zweiten Kapitel wird das sozio-kulturelle Umfeld der unternommenen Forschung skizziert, indem die Person des Übersetzers sowie die Situation auf dem maltesischen Übersetzungs- und Verlagsmarkt präsentiert werden. Beschrieben werden auch besondere Eigenschaften der maltesischen Sprache und das Vorhandensein von Wörterbüchern, Lexika und Nachschlagewerken, die sich beim Übersetzen eines literarischen Werkes als hilfreich erweisen und den Entscheidungsprozess beeinflussen können.

Das dritte Kapitel stellt eine genaue Beschreibung der Methodologie und Datenerhebung und -analyse dar. Die Daten, aufgrund derer die Autorin treffende Schlüsse zieht, werden mittels periaktionalen als auch postaktionalen Verfahren erhoben. Unter den Online-Verfahren finden in der Untersuchung Protokolle des Lauten Denkens (*think aloud protocols*), Beobachtungsprotokolle sowie Videoaufzeichnungen Anwendung, die dann mit Offline-Verfahren, d.h. retrospektiven Interviews mit dem Übersetzer sowie retrospektiven Kommentierungen des Übersetzers ergänzt werden. Darüber hinaus liefert die von der Verfasserin unternommene Analyse der Übersetzungsprodukte zusätzliche Informationen zum Translationsprozess. Die Autorin beschränkt sich nicht auf den Vergleich des Ausgangstextes mit dem endgültigen Zieltext. Denn, wie sie zurecht betont, eine komparative Analyse des Originals mit der veröffentlichten Übersetzung liefert unentbehrliche Daten über das Endprodukt. Eine komparative Analyse bietet jedoch begrenzte Einblicke in den Translationsprozess und gestattet nur Vermutungen und Hypothesen zu diesem Prozess (S. 50). Dies korrespondiert mit den Anmerkungen von Krings, der meint, dass „das Übersetzungsprodukt [...] im Grunde nichts anderes als die letzte Momentaufnahme in einem komplizierten nicht-linearen Prozess [ist]“ (Krings 2005: 348). Die Analyse der jeweiligen Zwischenprodukte in Bezug auf die alternativen Translationslösungen und Modifizierungen in den überarbeiteten Versionen des übersetzten Textes ermöglicht zu bestimmen, in welcher Phase des Translationsprozesses bestimmte Entscheidungen bezüglich der Translationslösung getroffen wurden und welche von ihnen in der Endfassung beibehalten wurden.

Im vierten Kapitel werden die erhobenen Daten chronologisch präsentiert, was die Verfolgung der Entwicklung des Translationsprozesses möglich macht. Es wird beschrieben, wie der Übersetzer seinen eigenen Translationsprozess wahrnimmt und wie seine individuelle Methode des Umgangs mit einem zu übersetzenden Text aussieht. Anhand dieser Daten veranschaulicht Borg eine subjektzentrierte Haltung des Übersetzers im Sinne von Małgorzewicz (2017: 324), die sich in seiner „Autonomie im Bereich der unternommenen Translationshandlung“ manifestiert, auf deren Grundlage er „seine individuelle strategisch-kommunikative Translationskompetenz eigenständig entwickeln und einsetzen kann“ (ebd.). Aus der Analyse der erhobenen Daten ergibt sich darüber hinaus eine adressatenorientierte Haltung des Übersetzers, der in seinem

Entscheidungsprozess in Erwägung zieht, ob die von ihm vorgestellten Translationslösungen von dem Zieladressaten akzeptiert werden. Dies bestätigen zahlreiche Selbstkorrekturen in den späteren Phasen des Translationsvorgangs sowie die dahinter stehenden Motivationen, die der Übersetzer in Interviews angibt (S. 116).

Im fünften Kapitel werden die Ergebnisse der durchgeführten und im vierten Kapitel präsentierten Analysen den Befunden der *Cognitive Translation Studies*, die im ersten Kapitel beschrieben wurden, gegenübergestellt. Dabei postuliert Borg eine Umorientierung in den *Cognitive Translation Studies*, die darin besteht, dass die Übersetzer in realen Bedingungen in Korrelation mit anderen Aktanten des Translationsvorgangs untersucht werden sollen, was die Autorin innerhalb ihrer Forschung auch tut. Die aus der Gegenüberstellung der hier präsentierten Daten resultierenden Schlussfolgerungen können als Ansporn für eine genaue Untersuchung der Korrelation zwischen der Größe des Verlagsmarktes und dem Status des Übersetzers dienen.

Das folgende Kapitel fokussiert auf die Entscheidungsfindung, wobei hinterfragt wird, was hinter den jeweiligen Entscheidungen bei der Lösung bestimmter Übersetzungsproblemen stand. Darüber hinaus wird erforscht, wie der Übersetzer mit seinen Zweifeln bezüglich problematischer Texteinheiten mithilfe von niedergeschriebenen alternativen Übersetzungslösungen und der Verschiebung der Wahl konkreter Lösung auf spätere Phasen des Übersetzungsprozesses umgeht. In Anbetracht dessen, dass sich die innerhalb der *Cognitive Translation Studies* bisher betriebene Forschung beinahe ausschließlich auf nicht-literarische Texte konzentrierte, sind die von Borg angestellten Beobachtungen besonders zu begrüßen, zumal die von literarischen Translatoren unternommenen Selbstkorrekturen in der Translationsprozessforschung stark vernachlässigt wurden (vgl. S. 165). Des Weiteren besteht ein besonderes Verdienst der Verfasserin darin, dass sie mithilfe von empirischen Daten illustriert, wie persönliche Präferenzen des Übersetzers in seiner autonomen Haltung den Translationsprozess und das Produkt beeinflussen.

Anschließend präsentiert die Autorin im siebten Kapitel die aus den durchgeführten Analysen gezogenen Schlussfolgerungen, die die Stichhaltigkeit der ausgearbeiteten Methodologie bestätigen. Ein besonderer Vorzug der Monografie ist es auch, dass im Gegensatz zu den meisten Forschungen, die in Laborumständen und anhand von kurzen Texten betrieben werden, die Daten der vorliegenden Untersuchung über einen Zeitraum von sieben Monaten unter realen Arbeitsbedingungen gesammelt wurden. Die Datenerhebung umfasst neunzig Stunden Feldforschung am Arbeitsplatz des Übersetzers. Borg betont auch, dass die Ergänzung der Analyse von einzelnen Versionen der Übersetzung mit den aus den Interviews erworbenen Daten mehr Einblicke in die Entscheidungsfindung liefert (S. 179). Die Autorin beweist demnach, dass die

angewandte Methodologie und die Betrachtung des Translators als zentrales Objekt der wissenschaftlichen Erwägungen zur objektiven Beschreibung der Translationswirklichkeit führt, die nicht auf Vermutungen des Forschers basiert, was oft in den Forschungen geschieht, die sich ausschließlich auf vergleichende Analysen der Ausgangs- und Zieltexte stützen.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Publikation von Borg einen wichtigen und innovativen Beitrag zur Translationsprozessforschung darstellt, zumal sie eingehende Einblicke in den Translationsprozess gestattet und Aspekte des Prozesses betrachtet, die bisher bei Analysen von literarischen Texten kaum erforscht wurden, wie die Entscheidungsfindung und Selbstkorrekturen. Dank der im Rahmen der Monografie durchgeführten Analysen war es überdies möglich, zu identifizieren, welche Rolle die einzelnen Aktanten des erweiterten Translationsprozesses in diesem Prozess spielen und welchen Einfluss sie auf die Endfassung des übersetzten Textes haben. Die Veröffentlichung kann zweifelsohne als Impuls zur weiteren Forschung rund um den Translationsprozess literarischer Texte dienen, wobei die darin ausgearbeitete Methodologie als Vorbild dienen kann.

Literaturverzeichnis

- Chesterman, Andrew (2009). „The name and nature of Translator Studies“. In: *Hermes – Journal of Language and Communication Studies*, Vol. 42. S. 13–22.
- Grucza, Franciszek (1981). „Zagadnienia translatoryki“. In: Grucza, F. (Hg.) *Glottodydaktyka a translatoryka. Materiały z IV Sympozjum zorganizowanego przez Instytut Lingwistyki Stosowanej UW. Jachranka 3–5 listopada 1976*. Warszawa. S. 9–29.
- Grucza, Franciszek (1993). „Interkulturelle Translationskompetenz: Ihre Struktur und Natur“. In: Frank, A.P./ Maaß, K.-J./ Paul, F./ Turk, H. (Hrsg.) *Übersetzen, verstehen, Brücken bauen. Geisteswissenschaftliches und literarisches Übersetzen im internationalen Kulturaustausch*. Berlin. S. 158–171.
- Grucza, Sambor (2014). „Grundzüge der anthropozentrischen Translatorik“. In: Lyp-Bielecka, A. (Hrsg.) *Mehr als Worte. Sprachwissenschaftliche Studien Professor Dr. habil. Czesława Schatte und Professor Dr. habil. Christoph Schatte gewidmet*. Katowice. S. 127–137.
- Kaindl, Klaus (2021). „(Literary) Translator Studies. Shaping the field“. In: Kaindl, K./ Kolb, W./ Schlager, D. (Hrsg.) *Literary Translator Studies*. Amsterdam/Philadelphia. S. 1–38.
- Krings, Hans Peter (2005). „Wege ins Labyrinth – Fragestellungen und Methoden der Übersetzungsprozessforschung im Überblick“. In: *Meta*, 50(2). S. 342–358.
- Małgorzewicz, Anna (2017). „Autonomie des Translators – Freiheit oder Notwendigkeit?“. In: Zybatow, L.N./ Stauder, A./ Ustaszewski, M. (Hrsg.)

- Translation Studies and Translation Practice: Proceedings of the 2nd International TRANSLATA Conference 2014*. Frankfurt am Main. S. 321–327.
- Nida, Eugene A. (1964). *Toward a Science of Translating. With Special Reference to Principles and Procedures Involved in Bible Translating*. Leiden.
- Nord, Christiane (2009). *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Tübingen.
- Płużyczka, Monika (2021). “Tłumacz miarą wszechrzeczy. Translatoryka antropocentryczna jako koncepcja prekursorska względem Translator Studies.” In: Knieja, L./ Krajka, J. (Hrsg.) *Teksty, komunikacja, translacja w perspektywie antropocentrycznej. Studia dedykowane Panu Profesorowi Jerzemu Żmudzkemu*. Lublin. S. 91–111.

Michał Gaska

Uniwersytet Wrocławski
Instytut Filologii Germańskiej
Zakład Translatoryki i Glottodydaktyki
pl. Nankiera 15b
50–140 Wrocław, Polen
michal.gaska@uwr.edu.pl
ORCID: 0000-0003-4384-3756